Fachgebiet Audiokommunikation
Audio communication group

"Mediatisierung als Grenzverschiebung"
Arbeitstreffen des Handlungsfelds A: "Handlungs- und Interaktionsformen des DFG-SPP "Mediatisierte Welten"
am 14. Dezember am Fachgebiet Audiokommunikation, Technische Universität Berlin

Survey Musik und Medien

Empirische Basisdaten und theoretische Modellierung der Mediatisierung alltäglicher Musikrezeption in Deutschland

„Drei Herausforderungen als Diskussionseinstieg"

Dr. Steffen Lepa
Prof. Stefan Weinzierl
Anne-Kathrin Hoklas M.A.

Schwerpunktprogramm 1505
„MEDIATISIERTE WELTEN"

Projektfragestellung „Survey Musik und Medien"

- **Forschungsfrage:**
  Wandel der sozialen Funktionen von Musik im Alltag entlang der momentan stattfindenden „digitalen" Mediatisierung der alltäglichen Musikrezeption in Deutschland

- *"The transition from artisanal to industrial production transforms not only the technology of distribution but also that which is distributed."* (Adorno 1928/1990: S. 48)

- **Mixed Methods Design:**
  - **Bevölkerungsrepräsentative Daten** über die typischerweise in Deutschland heute für den alltäglichen Musikkonsum *in unterschiedlichen Kombinationen* genutzten Medientechnologien und Angebotstypen („musikalische Medienrepertoires")
  - **Medienbiographisch-episodische Interviews** zur *dichten Beschreibung, Erklärung der Genese, sowie Analyse des habitusspezifischen Enaktierungspotenzials* unterschiedlicher Typen des kombinierten alltäglichen Mediengebrauchs („musikalische Medienrepertoires")

- **Fokus meines heutigen Vortrags sind aber:**
  Metatheoretische (I), terminologische (II) und methodologische (III) Herausforderungen für projektübergreifende Kooperationen im Forschungsfeld A ‚Handlungs- und Interaktionsformen'

I.
METATHEORETISCHE HERAUSFORDERUNG:

Das Problem der Rekonstruktion der Mediation des Alltagshandelns

[überspringen]

Einführung: Mediatisierung als „Grenzverschiebung"

- „Im **Forschungsfeld A ‚Handlungs- und Interaktionsformen'** geht es um die auf (digitale) Medien bezogenen sozialen Handlungsmuster, Interaktionsformen und Kommunikationsweisen, auf denen mediatisierte Welten beruhen."

- **mikrosoziologischer Fokus** auf die genaue Beschreibung / empirische Rekonstruktion **medientechnologisch ermöglichter „Grenzverschiebungen"**

- „**Mediation sozialen Handelns und sozialer Erfahrungen** durch den Gebrauch **materiell-symbolischer Technologien**" (→Hjarvard 2008)

- Brücke zum langfristigen **gesamtgesellschaftlichen Wandlungsprozess der Mediatisierung** (Krotz 2001)?

- Beide Aspekte sind im Kontext des SPP grundsätzlich in Interaktion mit **heterogenen sozialen Aneignungspraktiken**, sowie **heterogenen sozialen Konstruktionen und Zuschreibungen** der Akteure in den je betrachteten sozialen Welten zu denken

Exkurs zum Problemaufriss: Affektiver Ausdruck spatialisierter Musikwiedergabe

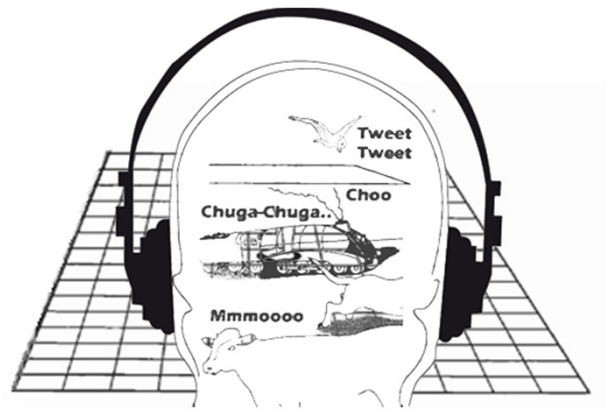
- **„Medium und Emotion: Zur emotionalen Wirkung von Musik in verschiedenen medialen Rezeptionssituationen"**

- Projekt 318 im Berliner Exzellenzcluster "Languages of Emotion" (Ungeheuer, E.; Weinzierl, S., & Maempel, H.-J., 2009-2012)

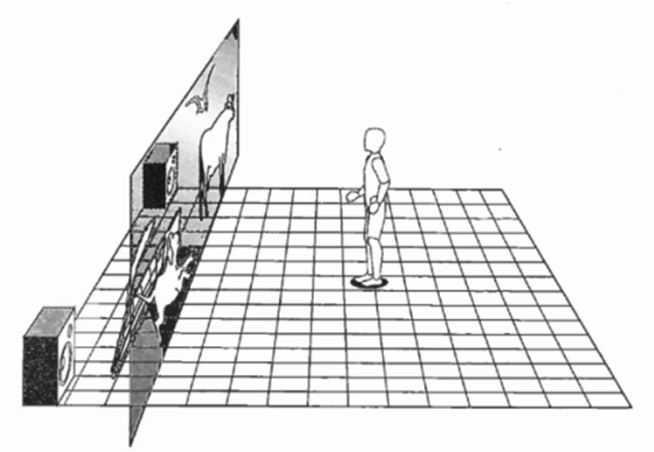
- **Forschungfrage:**
  *"In welcher Hinsicht modulieren unterschiedliche **musikalische Wiedergabe-technologien** und die auf sie bezogenen **Qualitätszuschreibungen** und **Alltagspraktiken** die emotionalen & ästhetischen Erfahrungen beim alltäglichen Musikhören?"*

- **Mixed Methods Design:**
  - 306 Personen rezipieren in Hörexperimenten 4 Musikstücke in 3 verschiedenen medialen Spatialisierungen mit 2 verschiedenen Instruktionen
  - Medienbiographisch-narrative Interviews mit 16 musikbegeisterten Laien

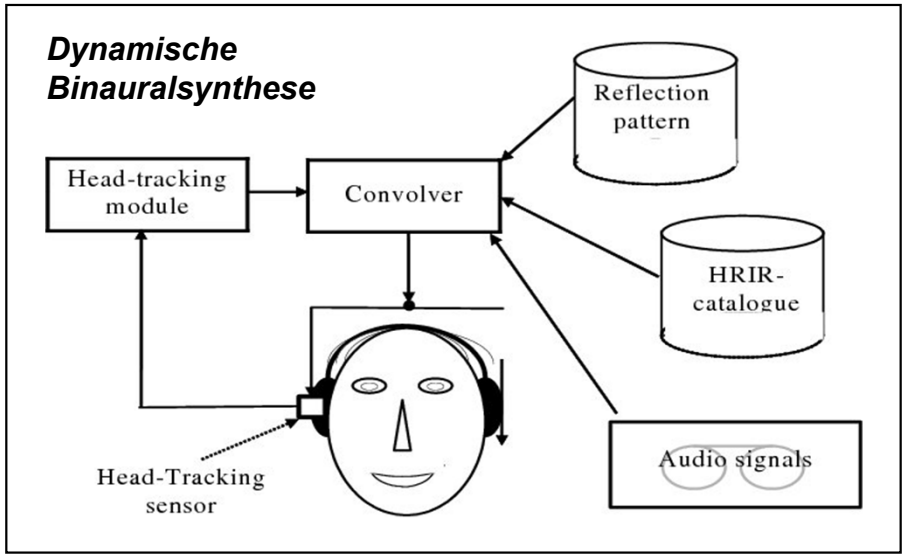
3 verschiedene akustisch-mediale Spatialisierungen

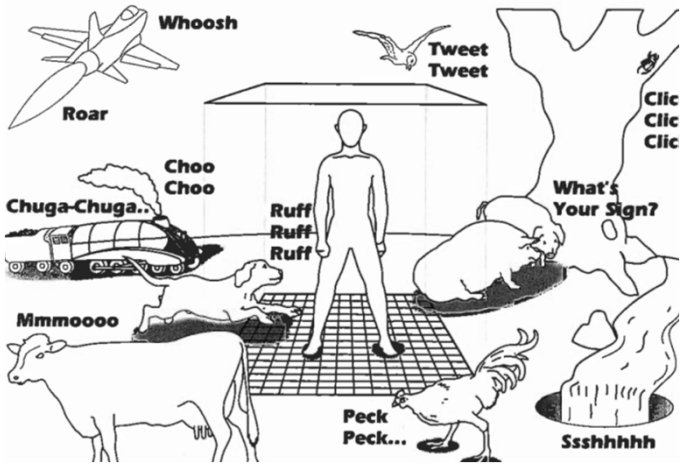


„Kopfhörer-Stereophonie“



„Stereolautsprecher im Wohnzimmer“





„Live-Performance“

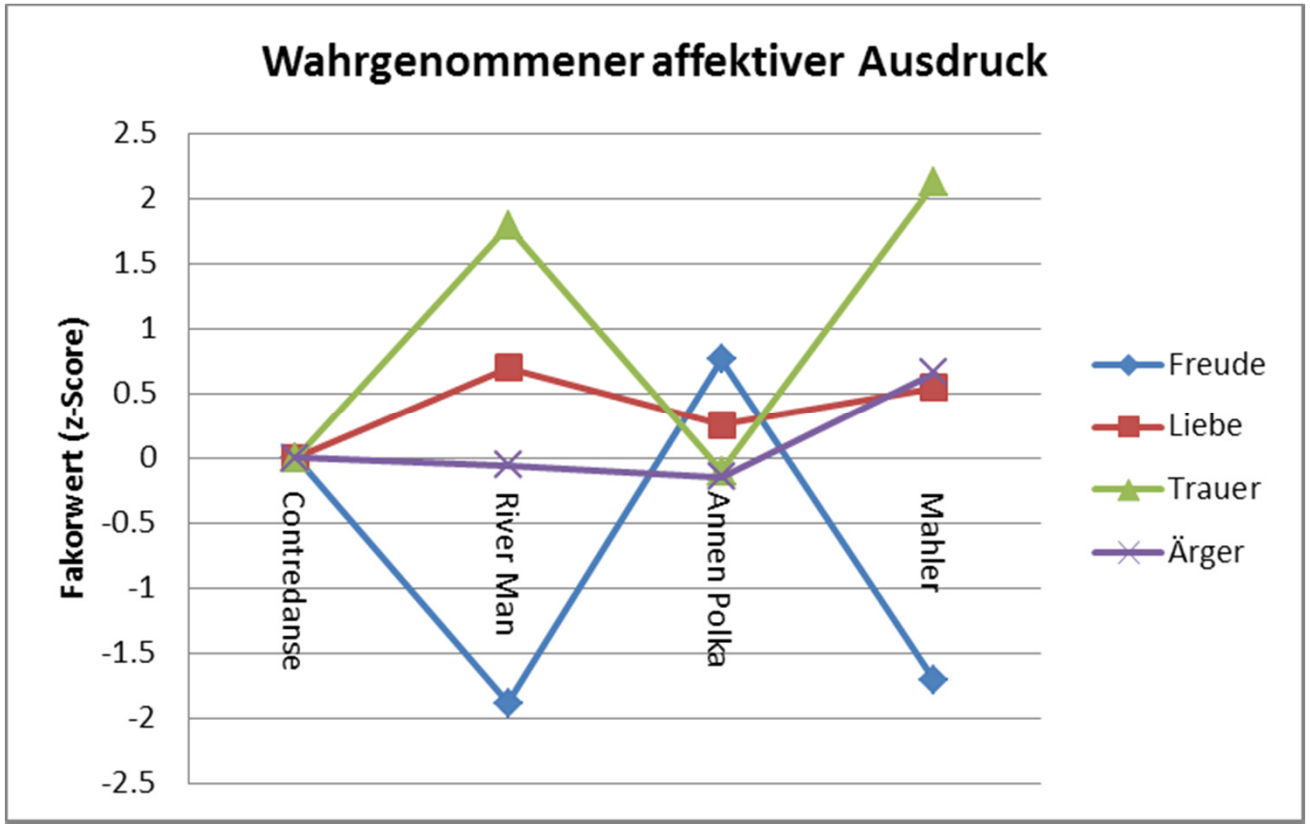
Symbolische Kommunikation macht einen Unterschied!

Faktor 1: Freude & Feierlichkeit
- Freude (1)
- Feierlichkeit (15)
- Humor (21)

Faktor 2: Liebe & Begehren
- Liebe (5)
- Zärtlichkeit (11)
- Hoffnung (28)
- Begehren (30)

Faktor 3: Trauer & Schmerz
- Traurigkeit (3)
- Enttäuschung (4)
- Bedauern (18)
- Schmerz (29)

Faktor 4: Ärger & Anspannung
- Ärger (9)
- Empörung (12)
- Verwirrung (14)
- Anspannung (25)

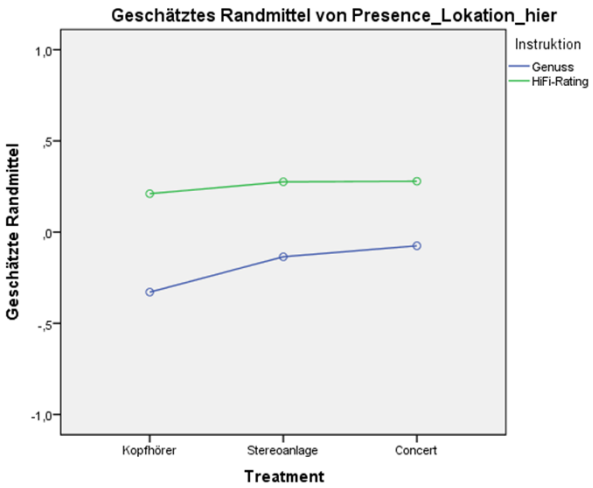


Kontrollvariablen:
Soziodemographie, Situative Stimmung (PANAS), Annäherung/Vermeidung von Emotionalität (Trait-Skala)

Soziale Konstruktionen machen einen Unterschied!

- **Instruktionsmanipulation:**
  „Wir führen heute das Experiment mit dem einer neu entwickelten Wiedergabe-technologie durch, bitte achten Sie darauf, ob Ihnen klanglich etwas Besonderes auffällt!“ („HiFi-Rating“)

- **Treatment-Check:**
  Ausfüllen einer Likert-Skala zum räumlichen Präsenzempfinden nach der Rezeption der 4 Stücke (Adaption v. Wirth et al. 2008)

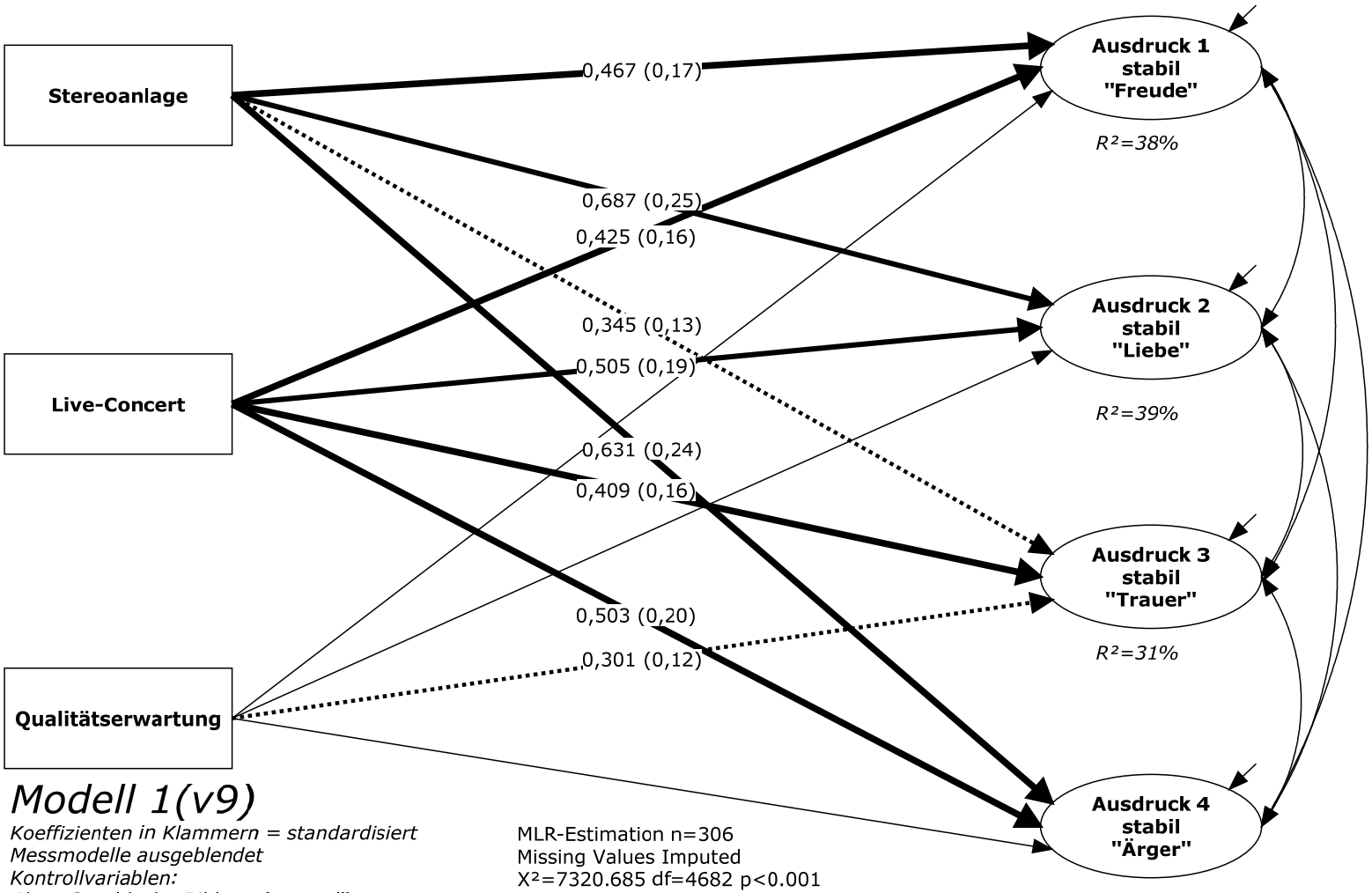


	Parameterschätzer (Z-Score)
Prädiktor:	Presence 1 Lokation "Hier"
Stereoanlage (vs. KH)	0.224
Live-Concert (vs. KH)	**0.345**
Qualitätserwartung	**0.467**
R^2 (inkl. Controls)	**0.098**

Presence Fakor 1 - Lokation („Hier“):

- „Ich hatte das Gefühl, mitten im klanglichen Geschehen zu sein, anstatt es nur von außen zu verfolgen.“ (1)
- „Ich habe mich selbst als Teil des dargestellten Klangraums empfunden.“ (3)
- „Es war, als ob sich mein eigentlicher Standort in die dargebotene Klangumgebung verlagert hätte.“ (9)
- „Ich hatte den Eindruck, dass ich in das Gehörte hinein tauchen konnte. „(16)

Artefakte / Technologien machen einen Unterschied!



Modell 1(v9)

Koeffizienten in Klammern = standardisiert
Messmodelle ausgeblendet
Kontrollvariablen:
Alter, Geschlecht, Bildung (generell)
NFA-seek, NFA-avoid, NA, PA (Ausdruck stabil)

MLR-Estimation n=306
Missing Values Imputed
X^2=7320.685 df=4682 p<0.001
RMSEA=0,043 (0,041-0,045)
CFI=0,749 (biased!) SRMR=0,081

Soziale Alltagspraxis macht einen Unterschied!

- **16 narrativ-medienbiographische Interviews** zu Praktiken und Erfahrungen mit unterschiedlichen musikalischen Mediendispositiven im Alltag

- Deutliche Kontraste bei der Beschreibung von **Lautsprecher- vs. Kopfhörerhören**:
  - **Anderer Bezug zum Medium** (Transparenz vs. Hypermedialität)
  - **Andere körperlichen Praktiken**, **anderer Bezug zur räumlichen Umwelt**
  - **Andere „Klasse" ästhetischer Emotionen** („Erhabenheit" vs. „Entrainment")

- In Interviews deutlich explizierter Kontrast: Intimitäts-(KH) vs. Raumerfahrung(LS):

*A: Bei Boxen ist halt immer was dazwischen, auch die **Distanz** halt, ne. (ID 044)*

*A: Ähm. Ich weiß nicht, also das ist halt noch mal ne **intimere Situation**, [..] wenn man es eben auch über Kopfhörer hört. (ID 028)*

*A: Ja, Kopfhörer sind **echt.** Wie gesagt Boxen sind, klar sind Boxen wichtig aber.. haben bei weitem nicht den Stellenwert! (ID 038)*

A: Und das sind einfach Songs, die höre ich einfach glaube ich nicht über Kopfhörer und MP3-Player.
F: Wieso nicht?
*A: Das habe ich schon mal ausprobiert. Klassik höre ich einfach gern auf der Couch. Ähm, da will ich auch, dass die Musik so 'n bisschen **den Raum füllt.** (ID 020)*

*Also ich kenn den Raum auch, also ich war halt selber bei dem Konzert wo das aufgenommen war. Weiß wie der Raum klingt. Und ähm, deswegen fand ich's toll halt in dieser quasi rohen Aufnahme halt mich selbst so **in den Raum hineinversetzt**, **hineinversetzt zu fühlen**, gefühlt zu sein, zu werden. (ID 010)*

Zugang zur Mediation sozio-kultureller Alltagspraxis

- Krotz (2012, S. 35) warnt zu recht vor einseitigen Technologie-Determinismus:
  *„So richtig das Ergebnis von Meyrowitz' Argumentation ist – die Kritik daran wäre, dass sich durch Techniken oder Gegenstände erst einmal nichts verändert, dass Technik nur ein **Potenzial** anbietet, und dass eine tragfähige Argumentation an den Handlungsweisen der Menschen ansetzen müsste."*

- Genauso falsch wäre allerdings eine Reduktion des alltäglichen Mediengebrauchs auf den Austausch bzw. die soziale Aneignung kommunikativer Zeichen: **Technology Matters!**

- ***Mediengebrauch*** meint für uns im Projekt daher jenseits von symbolischer Kommunikation **das sozial und räumliche „gerahmte" Zusammenspiel von**
  - **materiellen Artefakten / Technologien** bzw. ihrer Ermöglichungsstrukturen (→„Affordanzen")
  - **individuellen/geteilten sozialen Konstruktionen** bzgl. jener Artefakte / Technologien
  - **„verkörperter" sozialer Alltagspraxis** und resultierender **leiblicher Erfahrung**

- Die Rekonstruktion **idealtypischer Mediendispositive** akzentuiert neben dem **symbolischen Informationsaustausch** die **körperlich-praktische, rituell-vergemeinschaftende** Seite (Carey 1989) alltäglicher mediatisierter Kommunikation

Unser Vorschlag: Gemeinsamkeiten d. Beschreibungsmetaphern finden!

- Alle Projekte im FF A kennen Begriffe für materielle medientechnologische Constraints, prototypische situationale Rahmen mit unterschiedlichen Handlungsspielräumen und sich herausbildende übergeordnete Institutionen und Mediatisierungsdynamiken

- **Hitzler (2012):**
  - Medientechnische Neuerungen
  - Resultierende „Media Logics" erfahren im spezif. soz. Feld „aneignende Transformation"
  - Medienwandel als „Treiber" gesellschaftlicher Entwicklung
- **Knorr Cetina (2009):**
  - Response Systems
  - Synthetic Situations
  - Global Situations
- **Krotz (2012):**
  - Strukturelle Seite der Medien: Medien als *Techniken* und *soziale Institutionen*
  - Situative Seite der Medien: Medien als *Erlebnisräume* und *Inszenierungsapparate*
  - Mediatisierung: Veränderung der kommunikativen Formen und damit der betr. Sozialwelten
- **Lepa (2012):**
  - Reale und wahrgenommene Medienaffordanzen
  - Idealtypische Mediendispositive
  - Medienrepertoires im Wandel

II.
TERMINOLOGISCHE HERAUSFORDERUNG:

Das Problem mit dem Medienbegriff in Zeiten der Digitalisierung

[überspringen]

Was ist im Forschungsfeld / SPP ein „Medium"?

Mediatisierung bezeichnet bekanntlich „die zunehmende Prägung von Kultur und Gesellschaft durch Medienkommunikation" (Krotz & Hepp 2010),

allerdings…

„.. weist schon die in den 1990er Jahren geprägte Begrifflichkeit, ‚Neue Medien' darauf hin, dass die ständige Ausbreitung immer neuer und neuerer Medien, Formate, Programme und Nutzungsweisen schließlich problematisch werden lässt, **was mit ‚Medium' überhaupt gemeint ist**." (Beil et al. 2012, S. 212)

Klassischer „hierarchischer" Medienbegriff der Kommunikationswissenschaft / Publizistik

- **„Medien"** (soziale Institutionen & materielle Technologien)
  - Das Gemälde
  - Das Zeitungsverlagswesen
  - Das Fernsehen

- **„Genres" / „Subgenres"** (konvent. Ausdrucksformen und Themenkomplexe)
  - Expressionistische Malerei
  - Tageszeitungen
  - Soap Operas

- **„Texte" / „Content"** (spezifische materiell-symbolische Formen)
  - Edvard Munchs „der Schrei"
  - Die gestrige Ausgabe der BILD
  - Die gestrige Folge von „Breaking Bad"

Entgrenzter Medienbegriff der Medien- und Kulturwissenschaften

- **McLuhan (1964):**
  In jedem Medium steckt ein anderes Medium und alles, was zwischen Mensch und Umwelt vermittelt ist letztlich „Medium" (Licht, Luft und Sprache gelten bspw. auch als „Medien")

- **Bolter & Grusin (1999):**
  Neue Medien enthalten immer alte Medienformen in *transparent* oder *hypermedial* ***remediatisierter*** Form (z. B. dynamische Binauralsynthese vs. Zeitungen im Internet)

- **Krotz (2012,S. 42ff.):**
  - Sprache ist **„conditio humana"** / Voraussetzung von Sozialität → kein „Medium"
  - Ein „Medium" bedarf der Konstitution **„hinreichend komplexer Kommunikationsformen"**
  - Medien sind aus struktureller Sicht **Technologien / Institutionen**
    und aus situativer Sicht **Inszenierungsapparate / Handlungs- und Erlebnisräume**
    (→intensionale Definition – aber wo fängt ein „Medium" an, wo hört es auf? Verschachtelungen?)

Was ist für die SPP-Mitglieder ein „Medium"?

„Klassische" kommunikationswissenschaftliche Verwendung im Sinne von…
„spezifische materielle Technologien/Artefakte für symbolische Kommunikation, welche gleichzeitig gesellschaftliche Institutionen bilden"

- „Das Medium Bild" (Krotz 2012, S.28)
- „Das Medium Brief" (Hepp et al. 2012, S. 236)
- „Das Medium Buch" (Breiter et al., 2012, S. 127)
- „Das Medium Handy" (Hepp et al. 2012, S. 236)
- „Das Medium Fernsehen" (Pfadenhauer 2012, S. 93)
- „Das Informationsmedium Radio" (Hepp et al. 2012, S. 246)

Was ist für die SPP-Mitglieder ein „Medium"?

Ontologischer Status der „Neuen Medien" / Digitalmedien und ihrer Angebote?

„Konservative" Verwendung des Medienbegriffs:
„spezifische materielle Technologien / soziale Institutionen mit relativ fixen (Hardware-) Eigenschaften"

- „das Medium Internet" (Röser & Peil 2012, S. 138)
- „Computer als Medium" (Thimm et al. 2012, S. 284)

„Reifizierende" Verwendung des Medienbegriffs:
„Angebotsformen/Applikationen, deren Eigenschaften ‚Skripte/Protokolle im Fluss' bzw. ‚Software' sind"

- „das Medium SMS" (Krotz 2012, S.46)
- „Das Medium Facebook" (Hepp et al. 2012, S. 245)
- „Twitter als Medium" (Thimm et al. 2012, S. 291)

„Entgrenzte" Verwendung des Medienbegriffs:
„komplexe, funktionale (globale) sozio-materielle Arrangements / Dispositive mit Institutionscharakter"

- „das globale Medium der Finanzbildschirme" (Knorr Cetina 2012, S. 170)
- „das ‚neue Medium' Social Web" (Hepp et al., S. 235)
- „das Internetpokern" (Hitzler & Möll 2012)

→ Oberfläche/Interface des Mediums wird zu einer Art Metapher für die „globale Situation"

Ein Vorschlag zur Schärfung der Terminologie

- **Integration von kommunikations- und medienwissenschaftlicher Perspektive** auf Medien in Anlehnung an die **Media Convergence Theory** (Jensen 2010)

- Medienbegriff setzt ***spezifische materielle Infrastruktur*** („Hardware") voraus:
  - **Medien 1. Ordnung** / „Artefakte" / „1 to 1":
    Mediationsobjekte (Werkzeuge, Instrumente, Prothesen, Oberflächen, Interfaces)
  - **Medien 2. Ordnung** / „Massenmedien" / „1 to many":
    Reproduktionstechnologien (+Aufnehmen, Speichern, Kopieren, Übertragen, Wiedergeben)
  - **Medien 3. Ordnung** / „vernetzte, digitale Meta-Medien" / „many to many":
    Remediationstechnologien (+Verknüpfen, Assemblieren, Klonen, Navigieren, Simulieren)

Ein Vorschlag zur Schärfung der Terminologie

- **Integration von kommunikations- und medienwissenschaftlicher Perspektive** auf Medien in Anlehnung an die **Media Convergence Theory** (Jensen 2010)

- Genrebegriff setzt ***symbolische Konventionen*** („Protokolle" / „Software") voraus:
  - **Genres 1. Ordnung** / „Soziale Frames" / „Alltagsrituale" / „Konventionen"
    Symbolisch-rituelle, körperlich-kommunikative Praktiken und Metakommunikation
  - **Genres 2. Ordnung** / „Genres" / „Stile" / „Protokolle" / „Skriptsprachen"
    Stile, Genres, Angebotsweisen, Interaktionsmodi, Codier- u. Übertragungsformen
  - **Genres 3. Ordnung** / „Metagenres" / „Virtuelle Welten"
    Suchmaschinen, Integratoren, Apps, Content-Provider, Social Communitys, Virtuelle Umgebungen

- Beispiele:
  - Email als Kommunikationsstil (Genre 2. Ordnung) im Metamedium Internet (Medium 3. Ordnung)
  - SMS als Interaktionsmodus (Genre 2. Ordnung) im Metamedium GSM-Netz (Medium 3. Ordnung)
  - Rockmusik als Genre (Genre 2. Ordnung) im Massenmedium Rundfunk (Medium 2. Ordnung)
  - Twitter als Metagenre (Genre 3. Ordnung) im Metamedium Internet (Medium 3. Ordnung)

- **Konzepte mittlerer Reichweite für Medienkombinationen / -anordnungen?**

Metatheoretische Konzepte mittlerer Reichweite

- **Medienumgebungen (Krotz 2012)**
  Profil der einem Individuum verfügbaren und auch genutzten Medien(-genres)

- **Medienrepertoires (Hasebrink & Popp 2006)**
  Profile der von größeren Gruppen von Individuen für ein kommunikatives „Thema" habituell *in Kombination* genutzten Texte / Genres / Medien / +***Mediendispositive?***

- **Mediendispositive (Lepa & Geimer 2011)**
  Profile habituell realisierter, komplexer situativer Ermöglichungsstrukturen für lebensstil-/milieuspezifische Subjektivierungsweisen in Form sozio-materieller Arrangements aus handelnden Akteuren, materiellen Technologien und sozial-räumlichen Kontexten

- **Anschlussfähigkeit an verwandte Konzepte im Forschungsfeld A?**
  Z. B. „Synthetische Situationen" / „Globale Situationen"? (Knorr Cetina 2009)

III.
METHODOLOGISCHE HERAUSFORDERUNG:

Das Problem der Rekonstruktion von „Mediatisierungsschüben“

[überspringen]

Möglichkeiten der projektübergreifenden Betrachtung historischer Umbrüche?

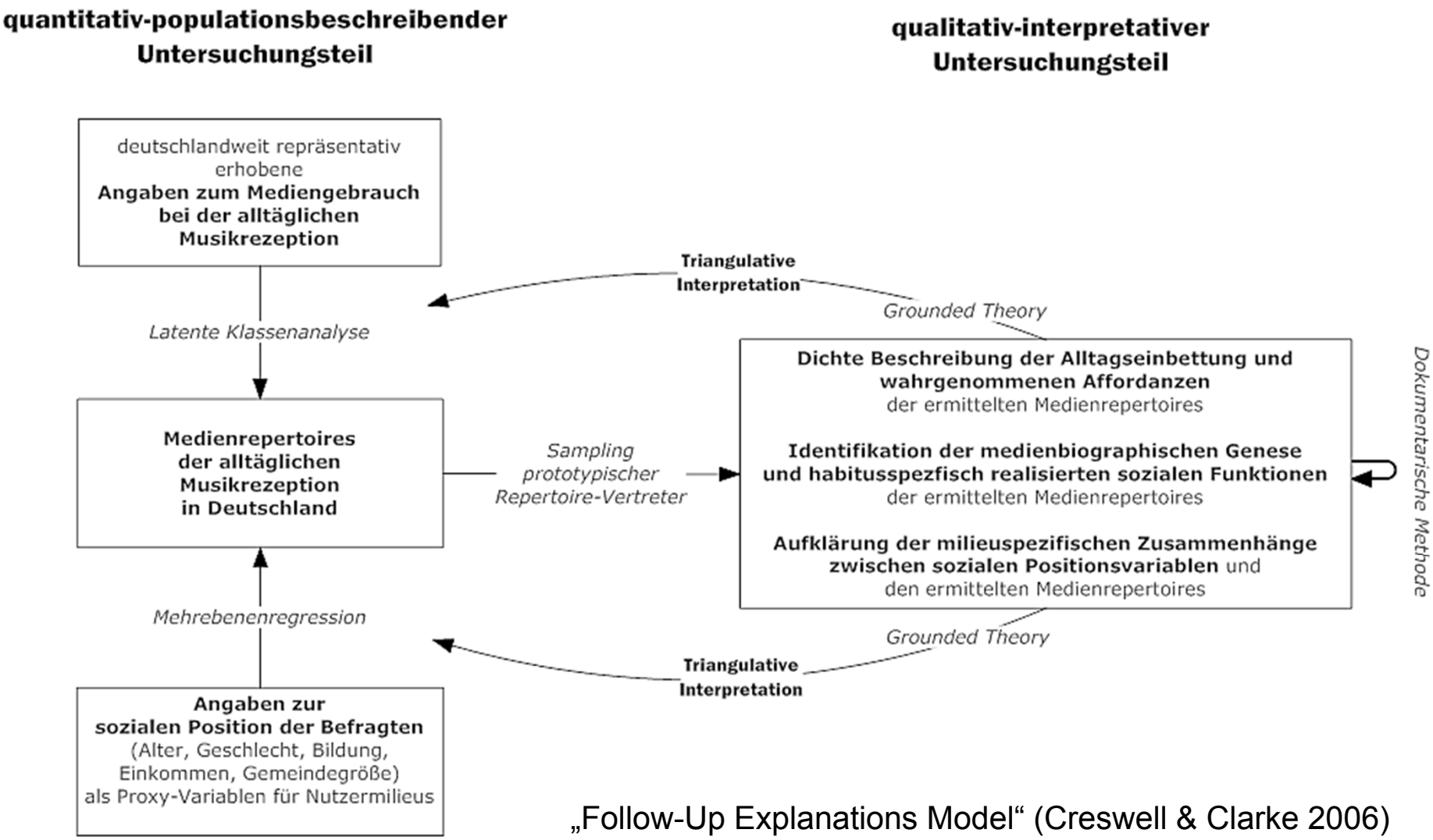
- Problem: „Mediatisierungsschübe" (Krotz & Hepp 2012) verlaufen in den betrachteten mediatisierten Welten **eindeutig nicht synchron zur bloßen Technikverfügbarkeit** und unterliegen zudem **auch sozialen Ungleichheiten und strukturellen Grenzen!**

  →Ressourcen, Infrastruktur, Gesetzgebung, Moral, Bequemlichkeit, Zuschreibungen

- Wie also **Mediatisierungsdynamik,** wie **Beharrlichkeit** bestimmter Medienformen in bestimmten Feldern und sozialen Milieus projektübergreifend verstehen und erklären ohne *Technikdeterminismus* oder *Historizismus* anheim zu fallen?

- Unser Vorschlag: **Triangulation** von…
  - ***Repräsentativen statistischen Daten*** über Medienumwelten / Medienrepertoires / Mediendispositive in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten / Milieus
  - und ***Medienbiographischer Perspektive / Längsschnittperspektive*** auf deren Angehörige

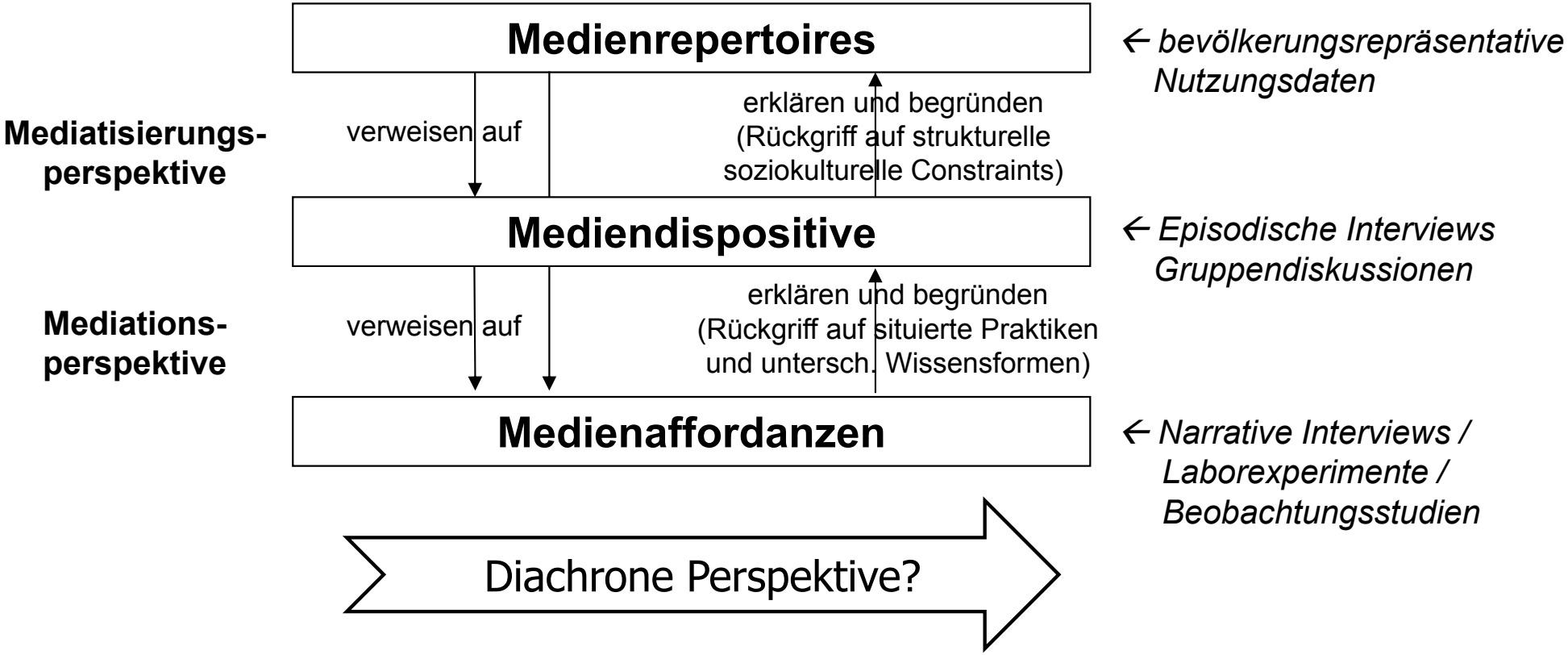
Mixed Method - Forschungsdesign: Übersicht



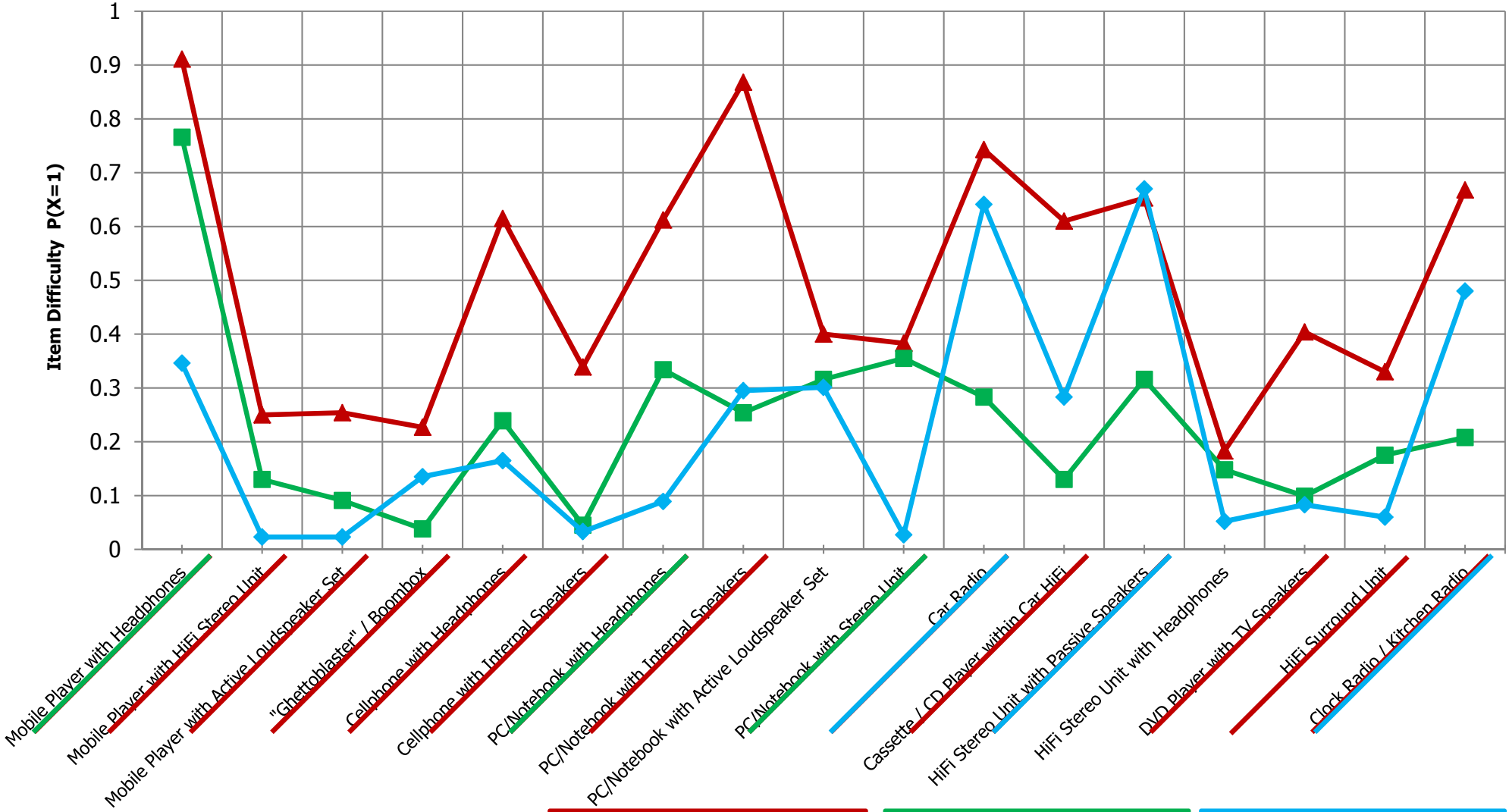
„Follow-Up Explanations Model“ (Creswell & Clarke 2006)

Verschränkung von Analyseebenen und Methodologie

- Von den **Medienrepertoires** über die **Mediendispositive** zu den **Medienaffordanzen** und zurück
- Integration von **Mediations-** und **Mediatisierungsperspektive**

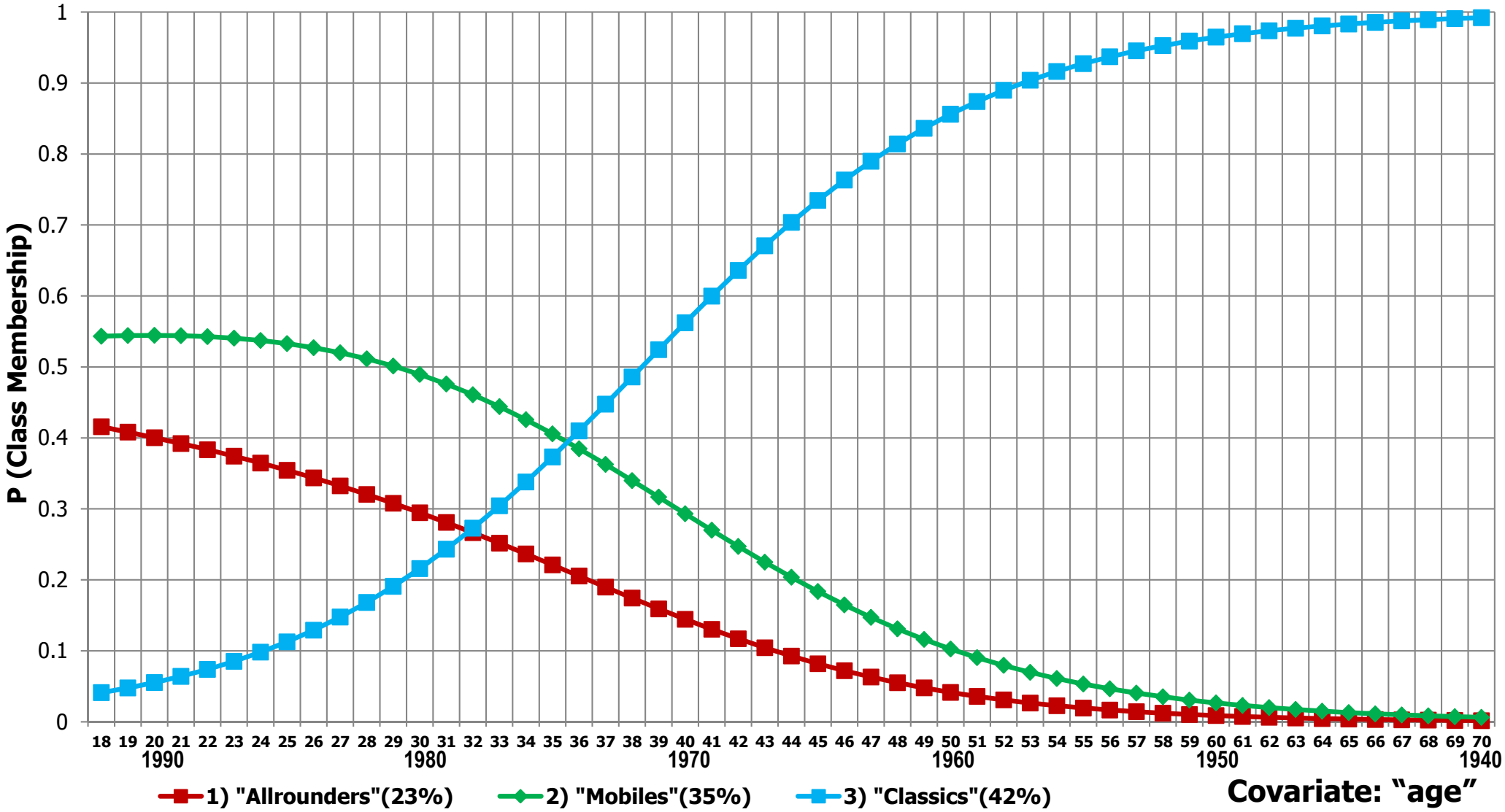


Pilotstudie (n=440 Onlinebefragte in 2010): **Identifizierte medienmusikalische Repertoires**



3-Class-Solution (Entropy=0.8): 1) "Allrounders"(23%) 2) "Mobiles"(35%) 3) "Classics"(42%)

Pilotstudie (n=440 Onlinebefragte in 2010): **Zugehörigkeitswahrscheinlichkeiten nach Alter**



Covariate: "age"

Das "Classics" Repertoire: ("Traditionalisten")

(überwiegend Stereoanlage, Car HiFi und Küchenradio)

- **Biographische Entwicklung von Gerätevorlieben:**
  - Erste Erfahrungen mit Radio / Musiktruhe / Stereoanlage der Eltern
  - Galt als kostbares „Heiligtum", nur unter elterlicher Aufsicht zu verwenden!
  - Tonträger waren wertvolles kostbares Gut mit „Aura"
  - Eigene Geräte und größere Zahl an Tonträgern erst in der Spätadoleszenz / bei Auszug

- **Wahrgenommene Affordanzen des medialen Musikhörens heute:**
  - Musik als affektiv-körperliche Ressource bei langweiligen Primäraktivitäten ("Unterhaltung")
  - Musik als begleitende affektiv-symbolische Ressource zur „Situationsrahmung" / Distinktion
  - Musik als Ressource zur Wiederherstellung nostalgischer Konzerterinnerungen

- **Deutliche Abgrenzung von „stupidem" mobilen Kopfhörerhören**

- **Eher kleineres Musikrepertoire / Skepsis gegenüber neuen Geräten**

- **Mediale Musik "im Vordergrund" nur für den "besonderen Moment"**

Das "Mobile"- Repertoire: ("Unterwegshörer")

(überwiegend *Mobiler Player, selten zu Hause PC /Notebook mit Kopfhörern oder angeschlossener Stereoanlage*)

- **Biographische Entwicklung von Gerätevorlieben:**
  - Frühe Ablehnung der „Heiligkeit" der familiären Musiktruhe / Erinnerung an Streits
  - Frühe Besitzer eigener kleiner Cassettenrekorder / mobiler Player
  - Entwicklung eigener medienmusikalischer Praktiken in der frühen Pubertät
  - Später Angehörige der Kassetten- / CD-Brenn- / oder Filesharing-Kultur

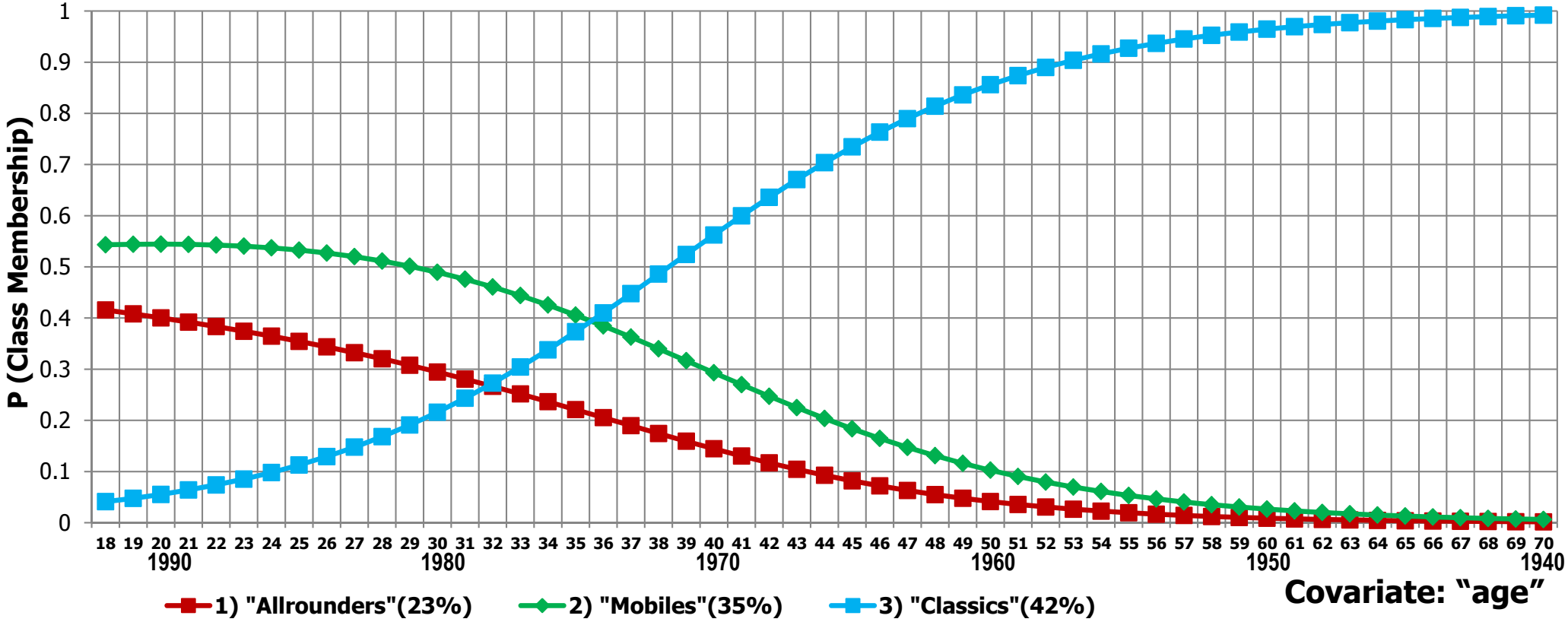
- **Wahrgenommene Affordanzen des medialen Musikhörens heute:**
  - Musik als affektiv-körperliche Ressource („Mood Management")
    und („unverzichtbare") „Primäraktivität" („Ohne Musik als Begleiter könnte ich nicht leben")
  - Musik als begleitende affektiv-symbolische Ressource zur „Situationsrahmung" /
    sozialen Distinktion (ähnlich den „Classics")

- **Funktionale Aufteilung der Gerätenutzung**
  - Kopfhörer für das solipsistische Hören (auch zu Hause!)
  - Lautsprecher für das gemeinsame Hören mit anderen

- **Deutliche Offenheit gegenüber neuen Geräteentwicklungen im Audiobereich**

Interpretation (unter Vorbehalt):

- Verfügbarkeit preiswerter mobiler Technologien begegnet altersspez. Autonomiebedürfnis
- Im Sinne des **Domestication Approach** (Silverstone & Haddon 1996):
  - Medienaffordanzen begünstigten offenbar Wandel der „Moral Economy of the Family"
  - Autonomieerfahrung begünstigt Offenheit für neue Technik / Ablehnung v. „Aura" der „Hardware"



Covariate: "age"

Zusammenfassung

- Grundsätzliche Fragestellung des Projekts „Survey Musik und Medien"
- ***Metatheoretische Herausforderung:***
  Das Problem der Rekonstruktion der Mediation des Alltagshandelns
- ***Terminologische Herausforderung:***
  Das Problem mit dem Medienbegriff in Zeiten der Digitalisierung
- ***Methodologische Herausforderung:***
  Das Problem der Diagnose & Interpretation von „Mediatisierungsschüben"
- Unser Vorgehen bzgl. dieser Aspekte im Projekt „Survey Musik und Medien"
- Diskussion: Wo sind wir anschlussfähig?

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!